

5. Saturn mit Inschrift: Muthunim.

Dazu die Tafel I. Nro. 1. 1 a. und 1 b.

Thronender Saturn, in der rechten Hand die Harpe haltend, die linke zum Hinterhaupte erhoben, über welchem der rückwärts herabfallende Schleier sich noch angedeutet findet, obwohl die Oberfläche des Steines angegriffen ist. Im Felde links MVTHVNIM. — Im Abschnitt DD

Intaglio. — Carneol. — Fundort: Süd-Frankreich.

Die Darstellung auf diesem Carneole kann gar nicht in Frage gezogen werden, und nur die Inschrift musste zu näherer Forschung anregen. — „Muthunim“ mit lateinischen Buchstaben geschrieben, ist weder ein lateinisches noch ein griechisches Wort, und eben so wenig ein den beiden Nationen angehörender Name. Es wurden zur Erklärung dieser Schriftzeichen, ausser den Herren Professor Welcker in Bonn und Th. Panofka in Berlin, im verflossenen Jahre einige der gelehrten Philologen angegangen, deren Studien besonders die semitischen Sprachen umfassen, und wir wollen hier einfach die Ergebnisse dieser Anfragen mittheilen, indem wir die Antworten, welche uns zukamen, genau abdrucken lassen.

Herr Professor Welcker unterwarf das räthselhafte Wort nur der Kritik römischer und griechischer Sprachforschung, welche die Lösung ablehnen musste; Herr Theodor Panofka aber antwortete auf unsere Mittheilung: „Saturn mit lateinischer Inschrift hat mich vier Wochen lang intrigürt, auch „auf mehrere Irrwege verleitet, bis ich zu überraschendem, „theologisch und archäologisch gleich lehrreichem Resultat „gelangte“; und verweist dann auf seinen Artikel in der Neuen preussischen Zeitung, wo er in einem Berichte über

die Sitzung der archäologischen Gesellschaft in Berlin vom 7. Februar (1854) sagt:

„Theologische Betrachtung beansprucht aber vornehmlich auf einem Kamee“ (soll heissen Intaglio) „aus Frankreich die sitzende Figur eines Saturn, nur den Unterkörper bekleidet, Harpe in der Rechten, die Linke nach dem unbedeckten Hinterhaupt erhoben, begleitet von römischer Inschrift, welche Namen und Stand des Weihenden dieser wohl in kleiner Copie uns hier vor Augen tretenden Götterstatue kennen lehrt“¹⁾.

Herr Professor Hitzig in Zürich war so gefällig, nachfolgende Erklärung der Inschrift uns durch Vermittlung eines Freundes zukommen zu lassen.

„Muthunim ist das punisch ausgesprochene מוֹת אֲוִנִים = „mot-onim = Tod der Kinder, welche z. B. Ps. 78, 51., als in denen die Manneskraft (אִי) des Vaters erscheint, ònim genannt werden.

„Das Compositum ist kein Name eines bestimmten semitischen Gottes, und scheint überhaupt nur cognomen zu sein. Leicht möglich eine Uebersetzung; es entspräche z. B. çičumàra = Kindertod, im Sanskrit ein Name des Vishnu = Apollo.

„Es würde wohl das Analogon desselben in persischer Götterlehre aufzusuchen sein; mit dem Mithras-Dienste könnte sich auch dieser Muthunim bis an den Rhein verbreitet haben.“

Fast zu gleicher Zeit erhielt Herr Professor Dr. Braun in Bonn, welcher die Inschrift dem Herrn Professor Movers nach Breslau mitgetheilt hatte, von dem gelehrten Verfasser der „Phönizier“ über dieselbe die hier nachfolgenden Zeilen.

„MVTHVNIM DD

zu lesen

Muthunimus dono dedit“

1) S. Neue preussische Zeitung, Berlin, 16. Februar 1854. Nro. 40.

„Muthunimus ist ein punischer Personennamenname, welcher in seiner Zusammensetzung dem sehr gewöhnlichen ebenfalls punischen Namen Muthumbal entspricht, eigentlich Muthun-Neme, Geschenk der Neme, lauten sollte. Der erstere Theil des Namens kommt einfach und zusammengesetzt sehr häufig als Personennamen in Inschriften bei den Klassikern und bei kirchlichen Schriftstellern vor. Einfach liest er sich in den Formen: Mutton, *Mύττονος*, Myttonus, Mutines, Mittunus, Mattonius, Mattonus, *Μάττηνος*, *Μέττηνος*. Die Belege hiezu finden sich Phön. II, 1, S. 353 f. 464. Die Schreibung mit th findet sich in dem Namen Muthumbal (in einer tessera hospitalis bei Maffei, Mus. Veron. p. 472. Orelli, Inscr. n. 3693), Muthumballes (Plaut. Poen. V, 2, 35. 37), wofür jedoch auch Mutumbal (auf einer Münze des römischen Karthago bei Eckhel Doctr. Numm. vett. IV, p. 133) vorkommt. Alle diese Namensformen gehen von dem phönizischen Namen מתן aus, welcher im Hebr. מתן vocalisirt wird, im Phön. aber nach einer in der Encyclopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 436 durch zahlreiche Beispiele von mir belegten Vocalisation Matthon, Metthon, Mutthon, Mutthun gesprochen werden konnte. Der Name bedeutet Geschenk und findet sich auch im A. T. einfach als Matthan von einem Priester des tyrischen Baal II. Kön. 11, 18. II. Chr. 23, 17, zusammengesetzt in den häufigen alttestamentlichen Personennamen Matthanjah und Matthnai, d. i. Geschenk Jehovahs.“

„Der einfache punische Name ist als Abkürzung von Matthanbaal anzusehen, welches punisch Muthumbal, eigentlich Mutthun-Baal lautete, und in den sogenannten numidischen Inschriften zweimal מתנבעל (Num. V, 1. VII, 1), einmal (Num. XV, 3) מתנבל geschrieben ist. Die gleichförmige Bildung der punischen Namen nebst der Analogie des Namens Muthumbaal lässt nicht zweifeln, dass

die letzte Hälfte des Namens in obiger Inschrift ein Gottesname ist, und zwar der Göttin, welche Neme oder Naama נממה, d. h. die Huldinn, genannt wird und eine Form der Astarte war. Vgl. Encyclopädie von Ersch und Gruber a. a. O. S. 388. 400.“

Da die gegebenen Erklärungen mehr oder minder von einander abweichen, so dürften sich die Meinungen zu einer oder der andern von ihnen neigen, ohne die Frage nach allen Seiten hin zu lösen, und dennoch ohne zu irren. Uns, als Laien, möchte es dagegen vielleicht erlaubt sein, die drei verschiedenen Deutungen in eine Hypothese zusammenzufassen, und blos von dem Standpunkte des praktischen Gebrauchs eines Siegelsteines ausgehend, diese Hypothese zur Begutachtung unsern Lesern vorzulegen.

Herr Panofka sagt: „auf dem Steine steht Namen und „Stand desjenigen, der ihn weihte“; — Herr Professor Hitzig erklärt die Inschrift für „cognomen“, — und Herr Professor Movers erkennt in ihr einen Personennamen. — Muthunim wird übersetzt mit „Tod der Kinder“; als Cognomen ist dies das geeignetste Prädicat Saturns, des Zeitgottes, des Kinder verschlingenden, des mit der Harpe gerüsteten, der identisch ist mit dem karthagischen Hercules = Melkarth, einer Form des Moloch, des Kindertödters, die als Erstgeborene geschlachtet und dann in seinen durchglüheten Armen der Vernichtung geweiht wurden. — Muthunim = Kindertod konnte indess ganz wohl ein punischer Personennamen sein — führen doch in allen Ländern Familien eben so sonderbare Namen, wofür Deutschland eine Menge von Beispielen liefern könnte — und was war dann einfacher, als dass ein so benannter Pöner, unter römischer Herrschaft in Rom oder Massilia ansässig, den Kindertödter Saturn, der seinem heimischen Gotte Melkarth entsprach, zum Namenspatron sich erwählte, ihn durch einen römischen Steinschneider in den blutrothen Stein schneiden und als Inschrift die Weihung setzen liess:

„Muthunim dono dedit“, d. h. Muthunimus (Kindertod) weiht diesen Stein dem Saturn Muthunim (= Kindertödter), indem er den Namen des Gottes, für den schon dessen Bild dastand, ausliess. Er konnte nun den Stein zum Siegeln gebrauchen, der nicht nur seinen Namen und die Darstellung seiner Schutzgottheit trug, sondern der auch durch die Weihung eine Heiligkeit bekam, welche ihm höchst erspriesslich scheinen musste.

Dass die Alten sich die Götter, deren Namen sie in irgend einer abgeleiteten Form selbst führten, mitunter als ganz besondere Patronen dachten, ist gewiss nicht abzuweisen: besonders geben die Namen der semitischen Völker in ihren so häufigen Zusammensetzungen mit Baal und Bel zu dieser Vermuthung Grund ²⁾.

Wir müssen noch erwähnen, dass dem Herrn Professor Hitzig der Fundort des Steines vermuthlich unrichtig mitgetheilt, und dem Herrn Professor Movers nur die Inschrift zugesendet wurde. Da indess Astarte dem Wesen nach nur die weibliche Form des Melkarth ist, so ist Saturn mit ihr eben so identisch wie mit jenem.

2) Dass übrigens bei den Alten die Beziehung von Namen der Künstler zu denen von ihnen dargestellten Gegenständen, Personen oder Gottheiten nichts Seltenes war, bezeugen zumeist die gemalten Thongefässe, wo dieses häufiger vorkommt: s. Panofka, von den Namen der Vasenbildner in ihrer Beziehung zu ihren bildlichen Darstellungen. Abhandl. der königl. Acad. der Wissensch. zu Berlin 1848. II. S. 156. 159 ff. und Panofka: der Vasenbildner Amasis, in Gerhards archäolog. Zeitung. Jahrg. IV. S. 233. Unmöglich wäre es daher nicht, dass dieser Muthunim, vielleicht ein freigelassener Slave, in Rom oder anderwärts, die Kunst in Steine zu schneiden getrieben, und unsere Kenntniss hier mit einem neuen Steinschneidernamen bereichert habe. Diese Vermuthung ist indess so gewagt, dass wir sie nur an dieser Stelle aussprechen mögen.

Schliesslich wollen wir in Bezug auf die mit Inschriften versehenen antiken geschnittenen Steine noch erwähnen, dass bei den Griechischen die Inschrift zumeist den Namen des Steinschneiders giebt, bei den Etruskischen den Namen der dargestellten Götter oder Heroen und bei den Römischen den Namen desjenigen, welcher sich den Stein schneiden liess: der in Frage stehende Carneol ist aber, wie oben gesagt, jedenfalls von einem römischen Künstler geschnitten, und kann in die Zeit zwischen August und Nero gesetzt werden, sowohl wegen des Styles, in welchem die Göttergestalt gearbeitet ist, möge sie nun Copie einer Statue sein, was wir mit Herrn Panofka gerne annehmen wollen, oder freie Erfindung des Steinschneiders, als wegen der Form der Buchstaben, welche denen der marmornen Consular-Fasten aus jener Epoche bedeutend gleichen. Wir haben zur Vergleichung einige entsprechende Buchstaben aus dem Facsimile-Abdruck des im Jahr 1846 in Porto d'Anzo entdeckten Fragmentes der Consular-Fasten abzeichnen lassen. S. Taf. I. Nro. 1 b.

Da wir oben den Saturn mit Melkarth und mit beiden die Astarte als gleichbedeutend nannten, so wollen wir aus dem vortrefflichen Werke des Professors F. C. Movers: „Die Phönizier“, 1. Band, welches diese Götter-Mythen so erschöpfend behandelt, die Stellen hier theils anführen, theils ausziehen, welche unsere Behauptung begründen.

S. 173. „Für Saturn, den obersten Planeten, erkläre ich „auch den durch Kinderopfer gesühnten lybischen Baal = „Ram des Sanchuniathon.“ — S. 185. „Sehr häufig wird bei „den Alten Baal für Saturn und Sol erklärt“ (und die Beweisstellen daselbst bis S. 187.). — S. 255. „El, Bel, vollständiger Belitan, der alte Bel, den die Griechen Kronos, „die Römer Saturn nannten.“ — S. 299. „Andere Vorstellungen von Saturn sind besonders in ethischer Beziehung „von Wichtigkeit. Er galt als ein heiliges und darum

„gerechtes Wesen, Unrecht und Sünde verabscheuend
 „und ahnend, dessen Rache nur durch Hingeben des Lieb-
 „sten und Theuersten gesühnt werden konnte“ u. s. w.
 „Von diesem Gesichtspunkte sind die berüchtigten Kinder-
 „opfer der Phönizier und Karthager zu beurtheilen. Dass
 „sie dem Saturn gelten, berichten ohne Ausnahme alle Schrift-
 „steller.“ (Folgen die Beweisstellen bis S. 301.) — S. 317.
 „Viel wichtiger erscheint eine andere Uebertragung, die als
 „Theokrasie anzusehen ist, nemlich die Verschmelzung des
 „Moloch mit El Saturnus. Dieser Moloch ist der alte Feuer-
 „gott der chaldäisch-assyrischen Religion, eine Personifica-
 „tion des fressenden Feuerelements“, — und weiter nennt
 Movers ihn den „kinderfressenden Feuergott.“ — Von Adar
 (Azar) redend, sagt Movers S. 342. „Dieser assyrisch-chal-
 „däische Feuergott ist es, dem wir in Palästina als Moloch
 „wieder begegnen, bei den Edomitern in Bozra als Thyan-
 „drites, bei den assyrischen Kolonisten, die Assarhaddon aus
 „Sepharvaim nach Palästina verpflanzte, als Adrammelech,
 „dem man die Kinder durch Verbrennung im Feuer heiligte,
 „und dieser ist es ohne Zweifel wieder, den mit Umsetzung
 „der Worte Melech-Adar statt Adar-Melech, und mit gewöhn-
 „licher Einschlebung eines n Plutarch Malcaender nennt (de
 „Iside 13.). Alles trifft auf ihn als den Saturn-Moloch zu.“

Moloch ist aber wieder derselbe mit dem in Gades und
 Karthago verehrten Melkarth: auch diesem brannte ein hei-
 liges Feuer, und Kinder wurden ihm geopfert, und auch er
 hatte Kapellen, in denen die verbrannten Gebeine der im
 Feuer Geopferten aufbewahrt wurden. Movers führt S. 356
 eine Stelle des Mela III, 6. an, in welcher dieser vom Tem-
 pel des Melkarth in Gades redend, sagt: „*cur sanctum sit,
 ossa eius ibi sita efficiunt.*“

S. 403. „Es charakterisirt den tyrischen Melkarth als
 „Moloch, wenn manche sonst dem Moloch und der Melecheth
 „eigenthümlichen Cultusweisen auch in seinem Dienste wieder

„zum Vorschein kommen.“ — S. 408. „Grade so wie die „Israeliten auf den Altären des tyrischen Baal, auf denen „sein Idol $\gamma\text{װן}$, die Feuersäule, sich befand, opferten die „Karthaginer ihre alljährlichen Molochs-Opfer neben der „Statue des Melkarth“ (und die folgende Stelle.) — Eben-
 daselbst: „Vor dem Tempel stand dieser Herakles-Moloch“ (Melkarth), „aber wohl darum, weil er auch in Karthago „vor dem Tempel, etwa der Coelestis, aufgestellt war, denn „es war so die Sitte, draussen, nicht im Tempel, dem Baal-
 „Melkarth Menschen zu opfern.“ — S. 153. „Wo eine Gott-
 „heit vorzüglich verehrt wurde, da hatte sie auch in der „Urzeit als König oder Königin regiert: Astarte in Byblus „(Plutarch. de Is. 15) oder in Damask (Justin. XXXVI. 2), „und als Dido in Karthago.“ Und weiter: „Wo ein Fest „dem Moloch oder der Melecheth zu Ehren alljährlich gefeiert „wurde, da sagt die Mythe, hat sich der Gott selbst ver-
 „brannt: der Tyrische Herakles endete in Gades, wo seine „Gebeine aufbewahrt wurden, wie an allen Molochsheiligthü-
 „mern, oder in Tyrus, wo sein Grab gezeigt wurde, und „auch die Astarte hatte ein Grabmal in Damaskus, und wie-
 „der in Karthago, wo sie als Dido sich selbst verbrannt „hatte.“ — S. 403. „— und wenn wir“ u. s. w. „so finden „wir beide Feuergötter als Adrammelech oder Malc-Adar und „Astarte in Byblos, dann als Tanais“ u. s. w.

Hier ist Astarte als Paredros des Adrammelech-Moloch-Baal-El-Saturn-Melkarth von Movers angeführt: sie kömmt übrigens grade wie Moloch und Melecheth nicht nur gehört, sondern mit dem Stierkopfe vor, und ist die Io, die in Tyrus oder auch in Antiochien verschwunden sein soll. Siehe Movers Phön. Bd. 1. S. 376 ff.

Endlich sagt Movers S. 609: „Hiermit ist nun zugleich „schon gewiss genug, mit welcher orientalischen Göttin wir „die karthagische und sidonische Astarte zu parallelisiren „haben, und es braucht nur noch der auf Inschriften von

„Karthago erscheinende Name Tanais hier zum Beweise hinzukommen, dass sie eben jene weibliche, ursprünglich assyrisch - persische Göttin Artemis ist, die wir als Gegenpart zum Moloch und Baal-Moloch oder Baal-Chamman mit diesen schon oben charakterisirt haben und überhaupt lässt sich aus der oben durchgeführten Analogie zwischen dem männlichen und weiblichen Feuergott Moloch und Melech, Chamman und Astarte, die in Phönizien, in Karthago wie überhaupt in Vorder-Asien überall mit einander in Conjunction vorkommen, mit ziemlicher Gewissheit schliessen, dass die Ideen von beiden Gottheiten kaum anders als in dem Geschlechtsunterschiede wesentlich auseinandergehen.“

Sibylle Mertens - Schaaffhausen.